

## Secuelas de por vida tras sufrir un Ictus

En el día contra el ictus, se me acumulan los malos recuerdos del día que tuve mi primer ictus. Fue así: veía yo las noticias del telediario de la TVE de las 15 horas cuando de repente empecé a ver las imágenes doble, me asusté un poco pues nunca había tenido yo una doble visión, siempre había presumido de buena vista. Me levanté y constaté que mi pierna izquierda no obedecía, sino que se iba hacia un lado y yo no la podía corregir. Así que le dije a mi mujer "Llévame a Urgencias, pues algo pasa con mi organismo". Salimos disparados y fuimos a urgencias a la clínica a la que acudimos muchos de los funcionarios del Estado. Describí lo que me ocurría y manifesté mi sospecha de que fuera un ictus, pues en mi familia un hermano había muerto de derrame cerebral y yo mismo tenía en sangre dos factores

de riesgo heredados. Esa era la razón por la que tomaba diariamente una pastilla de Adiro 100. El médico de urgencias después de escucharme me dijo que no era muy claro que fuera ictus, que lo mejor sería que me viera un médico internista y me envió para casa. Día 1.

Pedí de inmediato cita con el médico internista y me la dieron para el día siguiente a las 19 h. Puntual me presenté ante el médico y le conté lo mismo - más menos - que al de Urgencias, añadiendo que seguía sintiéndome mal. "Lo mejor será que le hagan un análisis de sangre. Venga usted mañana y vaya al laboratorio para que le extraigan sangre y..." Día 2.

Al día siguiente, tan pronto como pude, acudí en ayunas al laboratorio de la clínica donde me extrajeron la sangre. Después subí

Martes, 31 de octubre de 2023  
DIARIO DE NAVARRA

a la cafetería a desayunar y en el trayecto le dije a mi mujer "Me siento mal, creo que deberíamos pasar por Urgencias otra vez". Fuimos al lugar dentro de la propia clínica y excepcionalmente había bastante gente esperando. Por orden de la persona encargada en la ventanilla de Urgencias a quien transmití mi malestar, me senté en la sala contigua de espera. Apenas me había sen-

tado cuando me desplomé, caído al suelo, ciego y sin habla con el consiguiente alboroto de los presentes. La persona encargada en la entrada del recinto de Urgencias, comentó: "¡Señor, qué se cree usted que está solo para ser atendido...!" Mi desplomó me lo entendió como una treta para que me atendieran sin esperar más.



FREEPIK

cartas@diariodenavarra.es

Al ver que no me levantaba del suelo y que mi esposa requería insistentemente un médico, me atendieron. Día 3. Camilla, Alboroto, corridas, idas, venidas.... Por fin apareció una médica neuróloga. Ahora sí, parecía ser un ictus, ya no había excusas, ni dudas, ¿o sí? Pasado un tiempo de análisis, medicación, etc, la neuróloga nos pregunta a mi esposa y a mí - yo había recuperado en parte el habla y la vista - si me quería ir a casa o quería quedarme ingresado...

Resultado, tres semanas ingresado, secuelas de por vida, medio cuerpo (el izquierdo que arrastro) y un cerebro que descarga electricidad causándome un cansancio crónico. Sobre la estancia en la clínica me reservo la información sobre las condiciones a las que me sometieron, estaban de obras. Han pasado más de 5 años. Un caso así, médicos, personal sanitario, responsables de Salud, no debe repetirse en este siglo, ni en Navarra ni en ningún otro sitio.

**JESÚS HERNÁNDEZ ARISTU**, enfermo crónico por un ictus.

## Lebenslange Nachwirkungen eines Schlaganfalls

Am Aktionstag gegen den Schlaganfall habe ich eine Menge schlechter Erinnerungen an diesen Tag, an dem ich meinen ersten Schlaganfall hatte. Es war so: Ich schaute um 15 Uhr die Nachrichten auf TVE, als ich plötzlich begann, Doppelbilder zu sehen. Ich war etwas erschrocken, weil ich noch nie doppelt gesehen hatte, ich hatte mich immer damit gebrüstet, gut zu sehen. Ich stand auf und bemerkte, dass mein linkes Bein nicht gehorchte, es ging seitwärts und ich konnte es nicht korrigieren. Also sagte ich zu meiner Frau: "Bring mich in die Notaufnahme, mit meinem Körper stimmt etwas nicht". Wir eilten hinaus und gingen in die Notaufnahme der Klinik, in die viele von uns Staatsbeamten gingen. Ich schilderte, was mit mir geschah, und äußerte meinen Verdacht, dass es sich um einen Schlaganfall handelte, da ein Bruder in meiner Familie an einem Schlaganfall gestorben war und ich selbst zwei vererbte Risikofaktoren im Blut hatte. Das war der Grund, warum ich täglich eine Adiro 100-Pille einnahm. Der Notarzt sagte mir, nachdem er mich angehört hatte, dass es nicht eindeutig ein Schlaganfall sei, dass ich am besten einen Internisten aufsuchen sollte und schickte mich nach Hause. **Tag 1.**

Ich machte sofort einen Termin beim Internisten und bekam einen Termin für den nächsten Tag um 19 Uhr. Ich ging pünktlich zum Arzt und erzählte ihm mehr oder weniger dasselbe, was ich dem Arzt der Notaufnahme gesagt hatte, und fügte hinzu, dass ich mich immer noch unwohl fühlte. "Das Beste wäre, eine Blutuntersuchung zu machen. Sie kommen morgen und gehen ins Labor, wo man Ihnen Blut abnimmt und ...". **Tag 2.**

Am nächsten Tag ging ich, so schnell ich konnte, auf nüchternen Magen ins Labor der Klinik und ließ mir Blut abnehmen. Dann ging ich in die Cafeteria, um zu frühstücken, und auf dem Weg dorthin sagte ich zu meiner Frau: "Mir ist schlecht, ich glaube, wir sollten noch einmal in die Notaufnahme gehen". Wir gingen zu dem Platz in der Klinik selbst, und ausnahmsweise warteten dort ziemlich viele Leute. Auf Anweisung des Verantwortlichen in der Notaufnahme, dem ich mein Unbehagen mitteilte, setzte ich mich in den angrenzenden Warteraum. Kaum hatte ich mich hingesetzt, sackte ich unter dem Aufschrei der Anwesenden blind und sprachlos zu Boden. Die verantwortliche Person am Eingang der Notaufnahme sagte: "Mein Herr, was glauben Sie denn, dass Sie hier allein sind, um behandelt zu werden..."! Mein Zusammenbruch wurde als Trick verstanden, um sie dazu zu bringen, sich meiner anzunehmen, ohne noch länger zu warten.

Da ich mich nicht vom Boden erhob und meine Frau beharrlich nach einem Arzt verlangte, wurde ich behandelt. **Tag 3.** Bahre, Aufregung, Laufen, Kommen, Gehen, Kommen.... Endlich erschien eine Neurologin. Jetzt schien es ein Schlaganfall zu sein, es gab keine Ausreden mehr, keine Zweifel mehr, oder? Nach einiger Zeit der Analyse, der Medikation usw. fragte die Neurologin meine Frau und mich - ich hatte meine Sprache und mein Sehvermögen teilweise wiedererlangt - ob ich nach Hause gehen oder im Krankenhaus bleiben wollte...

Das Ergebnis: drei Wochen Krankenhausaufenthalt, lebenslange Nachwirkungen, ein halber Körper (den linken schleppe ich immer noch mit mir herum) und ein Gehirn, das Strom entlädt und mir chronische Müdigkeit beschert. Was meinen Aufenthalt in der Klinik angeht, behalte ich mir das Recht vor, die Informationen über die Bedingungen, denen ich unterworfen war, da es hieß, im Haus wurden Bauarbeiten durchführt. Mehr als 5 Jahre sind vergangen. Ein solcher Fall, Ärzte, Gesundheitspersonal, Gesundheitsbeamte, darf sich in diesem Jahrhundert nicht wiederholen, weder in Navarra noch anderswo.

JESÚS HERNÁNDEZ ARISTU, chronisch krank nach einem Schlaganfall.



## **Viele kommen zu spät in die Klinik**

Seit Jahren kämpfen Fachleute in der Schlaganfall-Behandlung um jede Minute. Das ist wichtig, doch die Entscheidung über das weitere Leben der Betroffenen fällt oft vor der Klinik, wie aktuelle Auswertungen der Stiftung zeigen. "Jeder Schlaganfall ist ein Notfall" lautet daher das diesjährige Motto des Aktionstages.

## **Bleibende Behinderungen**

Rund 270.000 Menschen pro Jahr erleiden in Deutschland einen Schlaganfall. Er ist die häufigste Ursache für Behinderungen im Erwachsenenalter. Ein Jahr nach dem Schlaganfall sind 60 Prozent der Betroffenen weiterhin auf Unterstützung, Therapie, Hilfsmittel oder Pflege angewiesen.

## **Zeit ist Gehirn**

In den meisten Fällen kommt es zum Verschluss eines Hirngefäßes. Das betroffene Gewebe wird nicht mehr mit Blut versorgt, Hirnzellen sterben ab. Entscheidend für den Erfolg der Akutbehandlung ist deshalb die Zeit: Je schneller die Diagnose gestellt und die Behandlung eingeleitet wird, desto weniger Funktionen gehen verloren. Durch die so genannte Thrombolyse lösen Neurologinnen und Neurologen den Verschluss medikamentös auf.

### **Behandlung wird immer schneller**

Vor der Behandlung brauchen Fachleute jedoch eine gründliche Diagnose. Klinikteams arbeiten seit Jahren daran, diese Zeit zu verkürzen. Mit Erfolg, wie eine neue Studie aus den USA (\*1) zeigt. Jedes Jahr gewinnen sie wenige Minuten. Und Zahlen deutscher Schlaganfall-Stationen<sup>2</sup> belegen: Bei 96 Prozent der Schlaganfall-Betroffenen gelingt es den Klinik-Teams, die Behandlung innerhalb der ersten zwei Stunden in der Klinik einzuleiten.

### **Patienten kommen zu spät**

Doch während Fachleute um Minuten kämpfen, gehen vor der Klinik oft Stunden verloren: Nur 25 Prozent der Patientinnen und Patienten erreichen eine Klinik innerhalb der ersten zwei Stunden nach Symptombeginn. Darunter befinden sich Menschen, die hilflos und allein sind. Doch oft nehmen Betroffene die Symptome nicht ernst und warten zu lange ab, wie die Erfahrungen vieler Kliniker zeigen. Wenn es darum geht, Menschenleben zu retten und schwere Behinderungen zu vermeiden, liegt das größte Potenzial in der Aufklärung.

### **Symptome erkennen – richtig handeln**

Die neue US-Studie hat errechnet: Jede Stunde, die Patienten später in die Klinik kommen, verringert sich die Wahrscheinlichkeit eines guten Behandlungsergebnisses um 14 Prozent. Die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe setzt den diesjährigen Welt-Schlaganfalltag am 29. Oktober deshalb unter das Motto „Jeder Schlaganfall ist ein Notfall – 112!“ Sie will aufklären über die Symptome eines Schlaganfalls und das richtige Verhalten im Notfall. Die Schlaganfall-Hilfe hat die kostenlose App „FAST-Test“ entwickelt. Mit drei einfachen Fragen lässt sich ein Schlaganfall-Verdacht überprüfen und der Notruf auslösen.